

Medjugorje

APRIL 2025 – 437



Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens

BOTSCHAFT VOM 25. MÄRZ 2025

«Liebe Kinder,
in dieser Zeit der Gnade, in der ihr zur Bekehrung aufgerufen seid, rege ich euch an, meine lieben Kinder, mir eure Gebete, eure Leiden und eure Tränen darzubringen, zur Bekehrung der Herzen, die fern vom Herzen meines Sohnes Jesus sind. Betet mit mir, meine lieben Kinder, denn ohne Gott habt ihr keine Zukunft, auch nicht das ewige Leben. Ich liebe euch, aber ohne euch kann ich euch nicht helfen, deshalb sagt ›Ja‹ zu Gott.

Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!»

(mit kirchlicher Erlaubnis)

Liebe Kinder Gottes,

Bald feiern wir das Österliche Triduum, das Zentrum unseres Glaubens. Es ist zugleich eine Einladung, über die tiefen Geheimnisse des Leidens, Sterbens und der Auferstehung Jesu Christi nachzudenken. In dieser heiligen Woche dürfen wir erfahren, dass der Tod nicht das Ende



ist, sondern vielmehr der Beginn eines neuen Lebens – ein Übergang in die Ewigkeit. Der Tod verliert durch die Auferstehung Christi seine Endgültigkeit und wird für uns zur Tür der Hoffnung.

Die Gospa spricht in ihrer Botschaft vom 25. Januar 2009 ganz direkt zu uns: «... Meine lieben Kinder, ich wünsche, dass jeder von euch sich in das ewige Leben verliebt, welches eure Zukunft ist, und dass alle irdischen Dinge euch helfen, euch Gott, dem Schöpfer, zu nähern...» Diese Worte laden uns ein, unsere Perspektive zu weiten und unseren Blick auf das auszurichten, was bleibend und unvergänglich ist. Der Tod, so zeigt es uns auch die Muttergottes, ist kein Ende, sondern vielmehr eine Geburt in eine neue, ewige Realität. Nach

dem Heimgang von Pater Slavko Barbarić sagte die Muttergottes: «Ich freue mich mit euch, und ich möchte euch sagen, dass euer Bruder Slavko in den Himmel geboren wurde und für euch Fürsprache hält.»

Diese Worte schenken Trost und Zuversicht, denn sie erinnern uns daran, dass der Himmel das Ziel unserer Lebensreise ist. Die Schönheit und Vollkommenheit des Himmels übersteigt alles, was wir in unserem irdischen Leben erfahren können. So können wir in der Gewissheit leben, dass unser Leben nicht mit dem Tod endet, sondern in einer neuen Form weitergeht – schöner, als wir es uns vorstellen können.

Der heilige Papst Johannes Paul II. hat kurz vor seinem Tod gesagt: «Ich bin froh, seid ihr es auch.» Diese Worte strahlen die Hoffnung und Freude aus, die unser Glaube uns schenkt. Als gläubige Christen wissen wir, dass das Leben nach dem Tod weitergeht – sei es im Himmel, im Fegefeuer oder, falls wir Gottes Liebe ablehnen, in der Hölle. Aber die Verheissung der Auferstehung gibt uns eine einzigartige Perspektive: Durch

die Gnade Gottes dürfen wir mit der festen Zuversicht leben, dass das Beste noch vor uns liegt.

Im Kreuzweg von Tomislav Ivančić heisst es sinngemäss: «Nur wer gestorben ist, kann auferstehen. Fürchte dich nicht vor dem, was du Tod nennst, denn es ist eine Brücke zu mir.» Diese Worte verdeutlichen, dass der Tod nicht nur ein Ende, sondern auch ein Anfang ist – ein Neubeginn, der uns mit Gott vereint und unsere tiefsten Sehnsüchte stillt.

Vielleicht dürfen wir an diesem Osterfest neu erfahren, dass der Sieg Christi über den Tod auch unser Sieg ist. Diese frohe Botschaft ermutigt uns, den Blick nicht nur auf das Leiden zu richten, sondern auf die glorreiche Auferstehung, die uns einen neuen Horizont eröffnet. Der Verlust eines geliebten Menschen bleibt schmerzhaft, doch dürfen wir voller Hoffnung annehmen, dass die Verstorbene das Ziel ihrer Lebenspilgerschaft erreicht haben.

Im ersten Korintherbrief erinnert uns der Apostel Paulus: «Was gesät wird, ist verweslich; was auferweckt wird, unverweslich. Was gesät wird, ist armselig; was auferweckt wird, herrlich.»

Diese Worte laden uns ein, unseren Glauben an die Auferstehung mutig zu bekennen und aus dieser Gewissheit heraus zu leben.

Am 2. April 2005 – vor 20 Jahren – sprach Papst Johannes Paul II. mit schwacher Stimme seine letzten Worte: «Lasst mich ins Haus des Vaters gehen!» Was für ein Beispiel gelebten Glaubens und Vertrauens. Unser himmlischer Vater liebt jeden von uns unermesslich und hat für das Leben von jedem einen Plan des Heils. Oft erkennen wir erst rückblickend, das uns auch schwierige Ereignisse zum Segen geworden sind.

Selbst wenn uns vieles unverständlich bleibt, dürfen wir uns an der Hand der Muttergottes führen lassen, die uns zu Jesus bringt. In seinem Licht wird auch das Schwere verwandelt und führt uns zur Freude und zum Frieden.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen ein frohes und hoffnungsvolles Osterfest voller Zuversicht und Gnade.

Mit herzlichen Grüssen

J-M Duvoisin
Jean-Marie Duvoisin

«Lazarus, komm heraus!»

Was bedeutet wahrhaftiges Leben und Tod im christlichen Glauben? Ist der Tod das endgültige Ende oder ein Übergang in die ewige Gemeinschaft mit Gott? Gedanken von Pater Jean-Uriel Frey und Texte von Kardinal Joseph Ratzinger eröffnen tiefgehende Perspektiven zu Isolation, Hingabe und dem Geschenk der Auferstehung.

Es ist ein ganz besonderer Moment, wenn man als Priester seinen eigenen Vater beerdigt. Das Absenken des Sarges, das von Gesang und feierlicher Musik begleitet wurde, war ein ergreifender Moment. Zahlreich waren die Leute, die am offenen Grab als Ausdruck ihrer Dankbarkeit und Verbundenheit noch eine letzte Geste mit dem Weihwasser setzen wollten. Unter ihnen befand sich auch der kleine Silvan, der zweieinhalbjährige Sohn guter Freunde. Der kleine Junge hatte sich mit meinem über 90-jährigen Vater sehr gut verstanden. Für Silvan war es das erste Mal, dass jemand aus seinem Bekanntenkreis beerdigt wurde. Als er nun in den Armen seiner Grossmutter vor dem Grab war und den Sarg mit dem Weihwasser besprengen sollte, rief er ins Grab hinein: «Chasper, chomm use!» (Kasper, komm heraus!) Es war der aufrichtige Ausdruck eines Jungen, der seinen geliebten «Spielkameraden» wieder bei sich haben wollte.



Hat Jesus nicht auf sehr ähnliche Weise reagiert, als er vor dem Grab seines Freundes mit lauter Stimme rief: «Lazarus, komm heraus!»? Kurz zuvor hatte Jesus zu Martha gesagt: «Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt, und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben.» Wie sind diese Worte konkret zu verstehen? Ist der Tod meines Vaters nicht doch ein endgültiger Bruch? Und worin besteht dieses Leben, das Jesus ihm versprochen hat?

Wie lässt sich der «Tod» definieren?

In seinem Buch «Tod und ewiges Leben» ist Joseph Ratzinger diesen

Fragen nachgegangen. Bevor er davon spricht, was uns einst im ewigen Leben erwarten wird, zeigt er sehr eindrücklich auf, dass es gar nicht so einfach ist den «Tod» zu definieren. Er unterscheidet drei Dimensionen, wie die Realität des Todes uns begegnen kann. Da ist erstens der Tod, wie wir ihn allgemein wahrnehmen, nämlich als «physischer Prozess der Auflösung». Dieser Prozess durchzieht das ganze Leben, er ist in besonderer Weise spürbar in der Krankheit und kommt im physischen Tod zu seinem Abschluss. Ratzinger erwähnt eine zweite Dimension des Todes: ein Zustand der völligen Kommunikationslosigkeit. «Leben heisst Gemeinschaft, das

Wesen des Todes ist die Beziehungslosigkeit». Anders gesagt, nicht jedes Dasein ist auch schon Leben! In der totalen Gemeinschaftslosigkeit ist der physisch lebende Mensch in einem gewissen Sinn jetzt schon «tot». Der Besessene von Gerasa illustriert diesen Zustand des «Dahinsiechens» auf eine sehr extreme Weise (Mk 5,1-20). Er haust nackt in Grabhöhlen, schreit Tag und Nacht und schlägt sich mit Steinen. Kein Mensch wagt sich in seine Nähe. Er «vegetiert» in totaler Beziehungslosigkeit, ohne jegliche Möglichkeit zur Kommunikation. Die dritte Dimension des Todes besteht in der freiwilligen Hingabe des Lebens aus Liebe. Es ist die Bereit-

schaft sich selber «abzusterben», damit neues Leben entstehen kann. Es ist die «Preisgabe des eigenen Vorteils zugunsten von Wahrheit und Gerechtigkeit.» Diese Form des «Todes» entspricht der eindringlichen Einladung Jesu an seine Jünger: «Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme täglich sein Kreuz auf sich und folge mir nach» (Lk 9,23).

Kein wahres Leben ohne «Kommunikation»

Das Wesen des Todes ist nicht einfach das Ende des physischen Lebens hier auf Erden, sondern die totale Kommunikationslosigkeit. «Die Kommunikation ist das Leben, und die Kommunikationslosigkeit ist der Tod.» Jesus ist gekommen, um uns von der Isolation und Entfremdung zu erlösen. Die Folge der ersten Sünde besteht in der Abkapselung des Menschen gegenüber Gott und seinen Mitmenschen. Nach dem Sündenfall verstecken sich Adam und Eva vor Gott und klagen sich gegenseitig an. Jesus ist gekommen, um Versöhnung zu schenken und uns aus dieser Beziehungslosigkeit zu befreien. Auferstehung beginnt dort, wo die Berührungsängste überwunden werden und ein echter Dialog entstehen kann, mehr noch: eine echte Kommunion!



Überall, wo Jesus vorbeikommt, führt man die Kranken und Leidenden zu ihm, damit er sie berühre (Mk 6,53-56). Von ihm geht eine Kraft aus, die Leben schenkt, die selbst die Ausgeschlossenen zurück in die Lebensgemeinschaft führt. Jesus hat keine Angst selbst dem unberührbaren Besessenen von Gerasa zu «begegnen» und ihn aus seiner Isolation zu befreien. Von der Gnade Gottes berührt und aufgerichtet, sitzt dieser nun gut gekleidet da, und seine einzige Bitte an Jesus ist, bei ihm «bleiben» zu dürfen. Die Schweinehirten flohen aus Angst und die Bewohner baten Jesus, ihr Land zu verlassen, weil auch sie Angst hatten.

Alle haben Angst, einzig der von Jesus befreite und aufgerichtete Mensch sitzt friedlich und gelassen da. Er ist von den Toten auferstanden, sein wiedergewonnenes Leben besteht in der Freundschaft mit Jesus und diese Freundschaft wird ihn befähigen, die Botschaft des Lebens auch in seinem Umfeld zu verkünden. Das wahre Leben finden wir allein in der Beziehung mit Gott und diese Freundschaft bleibt auf ewig bestehen. «Gottesgemeinschaft ist auch stärker als der Zerfall des Leibes. Sie ist die eigentliche Wirklichkeit, vor der alles andere, was sich noch so massiv als Wirklichkeit

aufdrängt, als scheinhaft und nichtig durchschaubar ist.»

Eucharistie als Vorwegnahme des ewigen Lebens!

Als Jesus von den Sadduzäern, die selbst nicht an ein Leben nach dem Tod glauben, mit der Frage nach der Auferstehung konfrontiert wird, verliert er sich nicht in einer komplexen Argumentation. Er erinnert seine Zuhörer lediglich an Mose, der beim brennenden Dornbusch den Herrn den Gott Abrahams, den Gott Isaaks und den Gott Jakobs nennt. «Er ist nicht der Gott von Toten, sondern von Lebenden» (Mt 22,32). Der Herr ist ein Gott der Beziehung, der jeden Menschen bei seinem Namen ruft, auch über den leiblichen Tod hinaus. Die Freundschaft mit Gott bricht nicht ab und in ihm bleiben auch unsere Beziehungen untereinander lebendig.

Diesen «brennenden Dornbusch» erleben wir ganz konkret in der Feier der heiligen Eucharistie. Wir begegnen dem auferstandenen Herrn, wenn wir den Leib und das Blut Christi empfangen. Was der Prophet Jesaja in Form einer Vision erleben durfte, als die glühende Kohle vom Altar genommen wurde und seine Lippen



berührte und seine Schuld tilgte (Jes 9,7), das erfahren wir ganz real in jeder göttlichen Liturgie. Der Herr kommt als Auferstandener, er entflammt unsere Herzen mit seiner Liebe und wir machen neu die Erfahrung, dass wir seine geliebten Kinder sind. Mit jeder Eucharistiefeier tauchen wir ein bisschen mehr in das ewige Leben ein. Das ewige Leben ist Kommunion mit dem lebendigen Gott. In der Eucharistie empfangen wir nicht nur den Leib des Herrn, sondern wir werden

zum mystischen Leib des Herrn. Wir antizipieren den Himmel!

Sterben, um wahrhaft zu leben!

Diese Antizipation des Himmels geschieht nicht von selbst. Damit die Eucharistie wirklich als «brennender Dornbusch» erfahren werden kann, bedarf es der freiwilligen Hingabe des Lebens aus Liebe, der zu Beginn genannten dritten Dimension des Todes. Jesus gibt sich ganz hin und wir sind eingeladen, in dieselbe Dynamik

einzutreten. Was wir für uns selbst zurückhalten, ist verloren und kann nicht gewandelt werden. Solange ich mich verweigere und mich in mir selbst verschliesse, verschliesse ich mich auch einer echten Beziehung mit dem Herrn, verschliesse ich mich für den Himmel. Aber überall dort, wo ich mich öffne und mich freudig verschenke, also mit Christus «sterbe», öffnet sich der Himmel und beginnt das ewige Leben. «In der verwandelnden Annahme des Sterbens, das im ganzen Leben immer wieder präsent wird, reift der Mensch zum wirklichen, zum ewigen Leben.» Das ist es, was der heilige Paulus meint, wenn er sich mit folgenden Worte an die Gemeinde in Kolossä wendet: «Ihr

seid mit Christus auferweckt; darum strebt nach dem, was im Himmel ist. Denn ihr seid gestorben und euer Leben ist mit Christus verborgen in Gott.» (Kol, 3,1.3)

Der physische Tod ist für uns Christen das notwendige «Pessach», der Übergang vom Vergänglichen in die liebende Umarmung Gottes. Diesen Übergang nehmen wir nicht auf die leichte Schulter: Wir bitten Gott um eine gute Sterbestunde und haben die Zuversicht, dass er seine Verheissungen an uns erfüllen wird. Der «Tod», den wir fürchten, ist die Beziehungslosigkeit, die Verfremdung gegenüber Gott und unserem Nächsten. Das ist

es, was wir versuchen mit allen Mitteln zu vermeiden. «Der physische Schmerz, die Krankheit, die den Tod ankündigen, bedrohen unser wirkliches Leben weniger als das Vorbeieistieren an uns selbst, das die Verheissung des Lebens ins Banale verfließen lässt und am Ende ins Leere führt.» Wenn wir als Christen das Evangelium verkünden, geht es uns nicht um Propaganda, Strategien und Statistiken, sondern es geht um das Heil der Seelen. Es ist uns unerträglich zu sehen, wenn ein Mensch in einer «Grabhöhle» abtaucht und sich selber Schaden zufügt. So wie diese Frau, die nach jahrelanger Drogensucht, den Weg in die Freiheit gefunden hat. In ihrer Jugendzeit war sie so sehr in der Sucht gefangen, dass sie heute keine Erinnerung an ihr siebzehntes Lebensjahr hat. Sie weiss nicht mehr, wo, wie und mit wem sie dieses Jahr verbracht hat! Was diese Frau auf ganz extreme Weise durchlitten hat, kann sich auf sehr subtile Weise und in Raten auch in unser Leben einschleichen. Pier Giorgio Frassati war sich schon in jungen Jahren darüber im Klaren, dass man das wahre Leben auch verpassen kann: «Ein Leben ohne den Glauben, ohne in einem beständigen Kampf die Wahrheit zu verteidigen, ist kein Leben, sondern ein Dahinvegetieren!»

Eine vertraute Stimme ruft:

«Komm heraus»

Das ewige Leben ist die Freundschaft mit Gott. Diese Freundschaft lebt und vertieft sich im lebendigen Austausch, im vertraulichen Gespräch mit dem dreieinigen Gott. Im aufmerksamen Hinhören werden wir die Stimme des Herrn vernehmen, der uns heute beim Namen ruft und ermutigt: «Komm heraus!» Komm heraus, überall dort, wo du noch in dir selber gefangen bist. Du bist für das Leben in Fülle geschaffen. Komm heraus, fahr ins Weite und wirf voll Zuversicht die Netze aus! Gewiss, beim letzten Atemzug wird Jesus diese liebevolle Einladung kraftvoll wiederholen, aber seine Stimme wird uns vertraut sein. Voll Dankbarkeit und Ergriffenheit werden wir dann zusammen mit dem Psalmisten singen können: «Darum freut sich mein Herz und frohlockt meine Seele; auch mein Leib wird wohnen in Sicherheit. Denn du gibst mich nicht der Unterwelt preis; du lässt deinen Frommen das Grab nicht schauen. Du zeigst mir den Pfad zum Leben. Vor deinem Angesicht herrscht Freude in Fülle, zu deiner Rechten Wonne für alle Zeit» (Ps 16,9-11).

Pater Jean-Uriel Frey cb



Mit Maria pilgern

Papst Franziskus stellte das Heilige Jahr 2025 unter das Motto «Pilger der Hoffnung». In Medjugorje hat die Muttergottes die Pilger in letzter Zeit intensiv aufgerufen: «Seid Menschen der Hoffnung!» (25.8.24) Deshalb erläutert Pater Bruno Rieder in der Jahresreihe ausgewählte Abschnitte aus der päpstlichen Verkündigungsbulle «Spes non confundit».

Verkündigungsbulle Nr. 5

Es ist kein Zufall, dass das Pilgern ein wesentliches Element eines jeden Heiligen Jahres darstellt. Sich auf einen Weg zu begeben, ist typisch für diejenigen, die sich auf die Suche nach dem Sinn des Lebens machen. Eine Fusswallfahrt trägt sehr dazu bei, den Wert der Stille, der Anstrengung und der Konzentration auf das Wesentliche wiederzuentdecken. Auch im kommenden Jahr werden die Pilger der Hoffnung es nicht versäumen, alte und neue Wege zu gehen, um das Heilige Jahr intensiv zu erleben.

Tourist oder Pilger?

Medjugorje ist ein Wallfahrtsort, Reisen dorthin werden als Pilgerfahrten ausgeschrieben. Doch wozu pilgern? Was unterscheidet Pilgerreisen von anderen, rein touristischen Reisen. Äusserlich inzwischen wenig: Zu Fuss wallfahren nur noch ausnahmsweise Menschen nach Medjugorje – wie

zum Beispiel der «Tramp for Jesus» der Gemeinschaft der Seligpreisungen im Jahr 2024. Sogar das Busfahren ist den Meisten inzwischen zu anstrengend. Die Mehrzahl der Medjugorjepilger gelangt in kurzer Zeit und bequem per Flugzeug in den herzegovinischen Wallfahrtsort. Zudem sind die einfachen Familienherbergen in den letzten Jahren immer mehr durch luxuriöse Hotels abgelöst worden.

Pilgern als religiös verzuckerte Urlaubsreise? Bereits die Kirchenväter betonten, eine Reise ins Heilige Land nütze nichts, wenn einer nicht in seiner Gesinnung und in seinem moralischen Verhalten auf den Spuren Christi wandle. Der mittelalterliche Kartäuserprior Guigo I. verdeutlicht dies: «Nach Jerusalem mögen andere gehen, du gehe bis zur Niedrigkeit und Geduld. Dies bedeutet nämlich, dass du ausserhalb der Welt gehst, jenes, dass du in ihr gehst.» Aus die-

ser Kritik lernen wir etwas Wichtiges für eine gute christliche Wallfahrt. Nämlich: Das «Sich auf einen Weg begeben» darf nicht bloss äusserlich bleiben. Sonst gerät das Pilgern in Gefahr, bloss Flucht zu sein. Fliehen vor den Herausforderungen des Alltags, fliehen ins Abenteuer, Exotische und Fremde.

Flucht ist nie eine gute Motivation, weder für einen Klostereintritt noch für eine Eheschliessung noch für eine Pilgerfahrt. Frucht bringt ein solches Unterfangen nur durch eine positive Motivation. Papst Franziskus schreibt

zunächst recht allgemein von der «Suche nach dem Sinn des Lebens». Tatsächlich reisen nicht wenige, besonders Erstpilger mit einer recht unbestimmten Sehnsucht nach Medjugorje. Etwas stimmt nicht in ihrem Leben, es fühlt sich irgendwie leer an. Wofür lohnt es sich zu leben? Andere treiben konkretere Motive an: zum Beispiel die Suche nach Heilung von einer Sucht, von einer leiblichen oder seelischen Krankheit; oder das Verlangen nach Versöhnung, mit der eigenen traumatischen Vergangenheit, mit einem Ehepartner.



Den Hoffnungsfunken freilegen

Die genannten Motive mögen nicht immer explizit christlich sein, der Pilger sucht nicht von Beginn weg ausdrücklich Gott. Für Gott ist das kein Problem. Ihm genügt ein suchendes Herz. «Denn wir wissen nicht, was wir in rechter Weise beten sollen; der Geist selber tritt jedoch für uns ein mit unaussprechlichen Seufzern. Der die Herzen erforscht, weiss, was die Absicht des Geistes ist.» (Röm 8,26f.) Der Theologe Dietrich Bonhoeffer, der als Märtyrer von den Nazis 1945 ermordet wurde, unterscheidet zwei Arten von Seufzern, von «Achs». Er differenziert zwischen dem «Ach unserer Wünsche» und dem «Ach des Gebetes». «Jenes kommt aus unserer Not, wie wir uns selbst verstehen, dieses aus unserer Not, wie sie uns Gott zu sehen gelehrt hat; jenes ist anspruchsvoll oder verzweifelt, dieses ist demütig und zuversichtlich.» Wir können auch sagen: jenes ist ein Sehnen ohne Hoffnung, dieses ein Sehnen, das von Hoffnung getragen ist. Manchmal ist diese Hoffnung bei einem Pilger fast erloschen unter der Last der Nöte. Die Aufgabe des Beichtvaters oder von Mitpilgern besteht dann darin, diesen Hoffnungsfunken freizulegen, dem Wehen des Geistes Raum zu schaffen. Ich erinne-



re mich an eine Erfahrung in Medjugorje. Eine junge Frau kam verzweifelt in den Beichtstuhl. Explizit formulierte sie: «Bei mir ist nichts mehr zu machen.» Doch weil ich nicht an Zufälle glaube, schon gar nicht in Medjugorje, forderte ich die Jugendliche auf: «Wenn du schon hier bist: erzähle, wie es kommt, dass du hier gelandet bist.» Die Geschichte, die dann folgte, klang unglaublich. Ein solche Fülle von scheinbaren Zufällen! Als die Frau von einem Priester zur Pilgerfahrt nach Medjugorje eingeladen

worden war, stellte sich zunächst äusserlich alles dagegen: kein Geld, kein Urlaub, keine Lust auf eine religiöse Veranstaltung. Und plötzlich, wie von Wunderhand, lösten sich die Hindernisse auf. Als die Frau zu Ende erzählt hatte, sagte ich ihr: «So viele Zufälle kann es gar nicht geben. Bei dir ist so offensichtlich, dass die Muttergottes dich gerufen und alle Hindernisse aus dem Weg geräumt hat, damit Christus dich heilen kann.» Nachdem ich ihr die Augen für das Wirken Gottes in ihrem Leben geöffnet hatte, loder-

te die Flamme der Hoffnung wieder auf und sie war bereit, ihre Sünden, Traumata und Nöte in der Beichte dem barmherzigen Jesus anzuvertrauen. Und tatsächlich: Der jungen Frau widerfuhr eine echte Ostererfahrung, ein grosses Wunder: die göttliche Liebe ergriff ihr Herz, führte sie zur Umkehr und schenkte ihr neues Leben.

Berg-Wege als Hoffnungswege

Wir sehen: Eine Pilgerfahrt trägt dann reiche Frucht, wenn wir «Pilger der Hoffnung» sind. Wenn wir uns auf den Weg machen mit der – manchmal fast verschütteten – Zuversicht, dass Neubeginn, Befreiung, Heilung möglich sind, dass es ein «Mehr» gibt. Bonhoeffer betont, dass wir «das rechte Ach ... nicht aus unserem eigenen Herzen hervorbringen» können. «Gott muss es uns durch den Heiligen Geist rufen lehren.» Der Pilger der Hoffnung folgt einem vorausgehenden Ruf Gottes, manchmal wirkt Maria als Botin dieses Rufes. Weil die Hoffnung Gnadengabe Gottes ist, drängt sie ins Weite: weg von den bloss eigenen Sorgen, hin zu den Anliegen der Mitmenschen, den Nöten von Kirche und Welt. Die Hoffnung setzt also in Bewegung. Sie bricht den resignativen oder bequemen Stillstand auf, sie schützt vor

der schlimmsten Versuchung, nämlich den weiteren Weg durch einen Suizid ganz abzubrechen. Die Hoffnung führt auf den Weg der Umkehr, des geistlichen Fortschritts, der Nachfolge Jesu. Mir kommt vor, die Berg-Wege in Medjugorje seien wirkliche Hoffnungswege. Sie sind steil, uneben, voller Steine und Hindernisse, in der Sommerhitze eine echte Anstrengung, man kann leicht stolpern. Wahrlich keine Spazierwege! Und gleichwohl nehmen unzählige Pilger, bei brütender Hitze, bei Nacht, bei Sturm und Regen, diese Wege unter die Füße. Warum? Weil sie von der Kraft der Hoffnung emporgetragen werden und sie oben zwei Anker der Hoffnung er-

warten. Das Kreuz als Zeichen der Erlösung. Maria, die auf ihr Herz deutet und zu den Pilgern sagt: «Mein unbeflecktes Herz wird triumphieren.»

Stille, Anstrengung, Konzentration auf das Wesentliche
Der Kreuzberg und der Erscheinungsberg in Medjugorje garantieren, dass die Pilgerfahrt dorthin doch nicht bloss eine bequeme touristische Reise ist, sondern die Schätze einer Fusswallfahrt entdecken lässt, die Papst Franziskus in der Jubiläumsbulle nennt: Stille, Anstrengung, Konzentration auf das Wesentliche. Stille: Gewiss, man ist selten ganz allein auf den beiden Bergen um Medjugorje. Doch

wenn wir am ersten Tag der Jugendfestival-Wallfahrt jeweils um 3.15 Uhr zum Kreuzberg abmarschieren, dann bringt die Nacht den Tageslärm zum Verstummen und fördert die innere Einkehr. Und: Wem käme es in den Sinn, dumme Scherze zu machen, wenn er in den Spuren Jesu den Kreuzweg nachgeht. Medjugorje macht intensiv erfahrbar: Stille ist keine Frage der Menschenzahl, sondern der Gegenwart Gottes in seiner Heiligkeit. Deshalb hört man eine Stecknadel fallen, wenn Tausende abends das Allerheiligste anbeten. Anstrengung: Weshalb tue ich es mir an, beim Jugendfestival mittags bei drückender Hitze rosenkranzbetend

auf den Erscheinungsberg zu steigen? Weil die scheinbar ungünstigen Bedingungen helfen, mich von mir selbst zu lösen, die kleinliche Ich-Fixierung zu überwinden. Ich mache mich mit Maria auf den Weg; öffne mich mit ihr für die Menschwerdung des Sohnes Gottes durch den Heiligen Geist; bringe mit ihr Jesus zu den Mitmenschen; bin wie sie vor dem göttlichen Kind ganz Hingabe; bringe mich mir ihr dar, bereit, auch ihren Schmerz zu teilen; finde wie sie Jesus wieder, wenn ich dem Willen des Vaters gehorsam bin.

Konzentration auf das Wesentliche: Beide Wege, der Weg mit Jesus zum Kreuz, der Weg mit Maria zu Jesus, rücken die Proportionen zurecht. Worauf kommt es im Leben wirklich an? Was bleibt? Wer die Auf- und Abstiege zum Kreuz- und Erscheinungsberg nicht konzentriert, gesammelt geht, der gerät leicht ins Stolpern, kommt gar zu Fall, kann sich böse verletzen – ein einprägsames Bild für den «Wert der Konzentration auf das Wesentliche»! Was ist das Wesentliche? Maria lehrt es uns: «Siehe, ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du es gesagt hast.» (Lk 1,38) Und gleich anschliessend heisst es im Lukasevangelium: «In diesen Tagen machte sich Maria auf den Weg», wird sie zur Pilgerin.

Fortsetzung folgt...



Ich hatte nichts mehr zu verlieren

Ciao, ich heiße Berno, bin 24 Jahre alt, komme aus Deutschland und möchte euch von meinem Weg von der Dunkelheit ins Licht erzählen.

Ich bin in einer christlichen Familie aufgewachsen und meine Eltern waren immer sehr bemüht, den Glauben zu übermitteln.

In der Schule fühlte ich mich immer als Aussenseiter und mit der Zeit begann ich, mich immer mehr zu isolieren und in fiktive Welten zu flüchten. Am Anfang in Bücher, später zunehmend in Videospiele.

Mit 17 Jahren kam ich in die Psychiatrie, weil meine Eltern sich nicht anders zu helfen wussten. Ich versuchte dort, eine Erklärung für mein «Mich-Anders-Fühlen» zu finden. Als ich nach einiger Zeit ins Betreute Wohnen kam, isolierte ich mich noch mehr, bis ich mich praktisch nicht mehr aus dem Haus bewegte. In dieser Zeit drängte sich mir immer mehr die Frage auf, ob ich wirklich den Rest meines Lebens so verbringen möchte. Da ich zum Schluss kam, dass ich letzten Endes nicht viel zu verlieren hatte, fing ich an, mich Schritt für Schritt meinen Problemen zu stellen. Ich merkte jedoch schnell, dass mir etwas

fehlte, was mir einen Sinn gab. Meine Eltern schlugen mir die Gemeinschaft Cenacolo vor. Bei den Vorgesprächen wurde mir klar gesagt, dass der Weg nicht einfach und mir einiges abverlangen würde. Es war am Ende diese Ehrlichkeit, die mich davon überzeugt hat einzutreten. Rückblickend kann ich sagen, dass ich diesen Weg aus eigener Kraft niemals hätte beschreiten können. ■■■



BOTSCHAFT VOM 18. MÄRZ 2025

«Liebe Kinder!

Mit mütterlicher Liebe bitte ich euch: Gebt mir eure gefalteten Hände, gebt mir eure in der Beichte gereinigten Herzen, und ich werde euch zu meinem Sohn führen! Denn, meine Kinder, nur mein Sohn kann mit seinem Licht die Finsternis erleuchten, nur Er kann mit seinem Wort das Leiden beseitigen. Deshalb fürchtet euch nicht, mit mir zu gehen, denn ich führe euch zu meinem Sohn, dem Heil.

Ich danke euch.»

Die Seherin Mirjana Dragičević-Soldo hatte vom 24. Juni 1981 bis zum 25. Dezember 1982 tägliche Erscheinungen. Während der letzten täglichen Erscheinung sagte ihr die Muttergottes, als sie ihr das zehnte Geheimnis anvertraute, dass sie ihr einmal jährlich, und zwar am 18. März, erscheinen wird. So war es während all dieser Jahre und so auch in diesem Jahr. Mehrere tausend Pilger versammelten sich zum Rosenkranzgebet am «Blauen Kreuz». Die Erscheinung begann um 13.30 Uhr und dauerte bis 13.35 Uhr.



■■■ Ich durfte immer wieder erfahren, dass es Gott gibt, und dass er für uns sorgt, und zwar auf ganz unterschiedliche Art und Weise. In vielen Momenten kann ich ihn in der Geduld und der Barmherzigkeit erfahren, die mir gerade in schwierigen Momenten zuteilwird, wenn es nicht einfach ist. Aber auch in Momenten, wenn sich jemand die Mühe macht, mich zu korrigieren. Gerade diese Momente haben mich verstehen lassen, dass Freundschaft mehr ist, als sich gut mit jemandem zu verstehen oder die gleichen Interessen zu haben, sondern auch bedeutet, für den anderen zu kämpfen, ihn gern zu haben, auch mit seinen Schwächen und Fehlern. Ein weiterer Punkt, wo ich Gottes Wirken erfahren durfte, ist die Familie. Vor meinem Eintritt war das Verhältnis zu meiner Familie angespannt und meist nur sehr oberflächlich vorhanden. Inzwischen kann ich sagen, dass wir ein gutes Verhältnis haben, auch wenn es nicht einfach war, wieder ein ehrliches Verhältnis aufzubauen. Was mir auch geholfen hat, diese Beziehung zu erneuern, war, als meine Mutter eine Woche bei uns mitgelebt hat. Es war für mich eine sehr intensive Zeit, um einander wieder neu kennenzulernen, aber auch um einfach eine schöne Zeit miteinander zu

verbringen. Ein weiterer Punkt, wo ich Gott erfahren durfte, ist das Gebet. Wenn ich mich im Vertrauen mit meinen Problemen an Gott wende, darf ich oft die Erfahrung machen, dass er mir hilft und in schwierigen Zeiten beisteht.

Ich möchte von ganzem Herzen danken für all das, was Gott mir durch die Gemeinschaft gegeben hat.

Hallo, mein Name ist Marita. Ich bin die Mama von Berno, der seit bald drei Jahren in der Gemeinschaft ist. Ich komme aus Deutschland aus der Nähe von Aachen. Da ich die Gemeinschaft besser kennenlernen wollte, reiste ich am Pfingstsonntag mit dem Zug Richtung Österreich und war sehr gespannt, aber ehrlich gesagt auch etwas unsicher, was da jetzt auf mich zukommen würde. Meine Bedenken erwiesen sich allerdings als völlig unbegründet, ich wurde von Anfang an mit einer grossen Herzlichkeit empfangen. In der darauffolgenden Woche durfte ich den Alltag mit den Jungs teilen, mit ihnen beten, arbeiten und viele schöne Gespräche führen. Ich habe es sehr genossen, immer mal wieder Zeit mit Berno verbringen zu können. Ehrliche Gespräche über die Vergangenheit, aber auch über die Zukunft haben unserer



Mutter-Sohn-Beziehung gutgetan. Wenn ich an meine Zeit im Cenacolo zurückdenke, ist es Dankbarkeit, was ich fühle. Ich durfte von den Jungs viel lernen, zum Beispiel wirklich präsent zu sein, bei meiner Arbeit oder auch den Menschen gegenüber, die gerade bei mir sind. Kein Handy, keine Medien, keine Ablenkung, einfach im Hier und Jetzt leben. Aber vor allem durfte ich so viele tolle Jungs kennenlernen, die jeden Tag für ihre Familien beten, die versuchen, ihre Arbeit, egal was es ist, gut und nicht nur mittelmässig zu machen, die sich ihrer Vergangenheit bewusst sind und bereit sind, an sich zu arbeiten,

um so mithilfe der anderen Jungs und mit einem wachsenden Gottvertrauen Schritt für Schritt ihren Weg von der Dunkelheit ins Licht zu gehen. Das Leben im Cenacolo ist für die Jungs nicht immer ein Ponyhof, sondern manchmal eine harte, aber wunderbare Lebensschule, wo die Jungs Heilung erfahren und immer mehr all die tollen Gaben und Fähigkeiten, die Gott in sie hineingelegt hat, auspacken und in einem geschützten Umfeld entfalten dürfen.

Danke, Mutter Elvira, dass Du durch dein Ja zu Gottes Plan all das für unsere Jungs möglich gemacht hast!!

Oase des Friedens

Mary's Meals, Medjugorje und das katholische Jubiläum 2025

Hoffnung, Nahrung und Bildung – diese drei Worte vereinen die Mission von Mary's Meals, einer Bewegung, die seit mehr als zwei Jahrzehnten Kindern in Not nicht nur eine warme Mahlzeit am Schultag ermöglicht, sondern ihnen und ihren Familien greifbare Hoffnung schenkt.

Am 24. Dezember 2024 öffnete Papst Franziskus die Heilige Pforte des Petersdoms, um die offizielle Eröffnung des katholischen Jubiläums zu signalisieren – ein Ereignis, das nur alle 25 Jahre stattfindet. Das Thema, das er gewählt hat, ist uns allen sehr vertraut: Hoffnung.

«Hoffnung enttäuscht nicht», sagt Papst Franziskus. «Hoffnung ist ein Wort, das die Arbeit von Mary's Meals seit Beginn geprägt und inspiriert hat», so Magnus MacFarlane-Barrow, Gründer von Mary's Meals. Mary's Meals, benannt zu Ehren unserer Lieben Frau, bekräftigt im Jubiläumsjahr 2025, seine Mission als eine, die in der Hoffnung verwurzelt ist.

Als Jugendlicher bekehrte sich der Gründer Magnus MacFarlane-Barrow gemeinsam mit seinen Geschwistern in Medjugorje. Während des furchtbaren Bürgerkriegs in den Neunzigerjahren

liess sich Magnus vom Leid der Menschen in Bosnien-Herzegowina berühren und begann damit, vor Ort gesammelte Hilfsgüter zu verteilen. Eine



Pilotin aus Malawi hörte davon und bat ihn einige Jahre später, doch den Kindern ihres Landes zu helfen. Als Magnus 2002 Malawi besuchte, traf er den dreizehnjährigen Edward und fragte ihn nach dessen grösstem Wunsch. «Ich möchte jeden Tag genügend zu essen haben und irgendwann zur Schule gehen können.» Diese Antwort war der Ursprung der Idee von Mary's Meals: Kindern an ihrem Ausbildungsort eine Mahlzeit zu ermöglichen. Das tut Mary's Meals nun mittlerweile in 16 Ländern, in denen über 2.4 Millionen Kinder an jedem Schultag eine warme

Mahlzeit erhalten. Die durchschnittlichen Kosten, um ein Kind ein ganzes Schuljahr mit Mary's Meals zu ernähren, betragen nur CHF 25.

Als «Frucht von Medjugorje» pflegt Mary's Meals als internationale Bewegung weiterhin auch die wichtige Verbindung zu seinen Ursprüngen. Die Mitwirkenden an den ersten Mary's Meals Projekten waren allesamt Menschen, deren Leben sich durch die Wallfahrten nach Medjugorje verändert hatte.

Mary's Meals' Mission ist es, Hoffnung in Gemeinden zu bringen, in denen Hunger und Armut Kinder daran hindern, eine Ausbildung zu erhalten. Magnus MacFarlane-Barrow sagt: «In den 1990er Jahren haben wir ‚Delivering Hope‘ (Hoffnung bringen) auf die Seite unseres Lastwagens geschrieben, der während des Krieges Hilfsgüter für die Menschen in Bosnien transportierte. Zwanzig Jahre später begannen wir, die jungen Erwachsenen, deren Leben durch Mary's Meals in der Schule verändert wurde, ‚Generation Hope‘ (Generation Hoffnung) zu nennen. Und in unseren verschiedenen täglichen Aufgaben, die diese Mission ermöglichen, bezeichnen wir uns gerne als ‚Servants of Hope‘ (Diener der Hoffnung).»

Papst Franziskus fordert die Kirche

während des Jubiläums auf, «... greifbare Zeichen der Hoffnung für diejenigen unserer Brüder und Schwestern zu sein, die Not jeglicher Art erfahren». Mary's Meals bleibt weiterhin ein Leuchtfeuer der Hoffnung für Kinder auf der ganzen Welt, insbesondere in Gebieten, in denen aufgrund von Konflikten und der Klimakrise extreme Armut herrscht.

Diesem Thema widmete sich der internationale Gipfel für Kinderrechte im Vatikan, welcher Anfang Februar dieses Jahres einberufen wurde. An dem Gipfel nahmen führende Persönlichkeiten aus aller Welt teil, auch Magnus McFarlane-Barrow wurde eingeladen. So reiste er schon am An-

fang dieses Jubiläumsjahres nach Rom und sagte unter anderem: «Das Recht auf Nahrung und das Recht auf Bildung sind untrennbar miteinander verbunden. Hoffnung sollte ein weiteres Recht für jedes Kind sein.»

Wie Papst Franziskus in der Verkündigungsbulle schreibt, gilt die Hoffnung jedem von uns: «Ich bitte aus tiefstem Herzen darum, dass den Milliarden Armen, denen es oft an den lebensnotwendigen Dingen fehlt, Hoffnung geschenkt wird. Angesichts der ständigen Flut neuer Formen der Verarmung können wir leicht abstumpfen und resignieren. Doch wir dürfen unsere Augen nicht vor den dramatischen Situationen verschliessen, de-

nen wir heute überall um uns herum begegnen, nicht nur in bestimmten Teilen der Welt.»

Armut und dramatische Situationen begegnen uns immer wieder. Mary's Meals macht derzeit auf die Ereignisse im südlichen Afrika aufmerksam. Malawi, Sambia, Mosambik und Simbabwe erleben derzeit die schlimmste Dürre seit 100 Jahren. Es muss dringend gehandelt werden, um eine umfassende humanitäre Katastrophe in der Region zu verhindern.

Die Auswirkungen der Dürre in den letzten Monaten waren katastrophal. Werden nicht sofort umfassende Massnahmen ergriffen, droht Millionen von Menschen – insbesondere

Kindern – eine schwere Hungerkrise. Das Schulernährungsmodell von Mary's Meals – das Versprechen einer nahrhaften Mahlzeit für Kinder an jedem Schultag am Ort ihrer Ausbildung – hilft Familien in dieser schwierigen Zeit, indem es die ohnehin knappen Familienrationen ergänzt und streckt. Die Vision von Mary's Meals auf eine Formel gebracht lautet: Nahrung + Bildung = Hoffnung und wie wir von Papst Franziskus gehört haben «Hoffnung enttäuscht nicht».

Im Geist des Jubiläumsthemas «Pilger der Hoffnung» lädt Mary's Meals alle Unterstützer ein, in diesem Heiligen Jahr zusammenzukommen, um Hoffnung in Notsituationen zu bringen. Magnus MacFarlane-Barrow sagt: «... und wenn wir lernen, diese Arbeit mit mehr Liebe zu tun, können wir besser Hoffnung verkünden, in einer Welt, die sich danach sehnt.»

Mary's Meals Schweiz

Weitere Informationen:

www.marysmeals.ch

Finanzielle Unterstützung über die Webseite oder über IBAN: CH61 0900 0000 6175 7127 6, Mary's Meals Schweiz, 4623 Neuendorf, möglich.



Mit Maria für den Frieden beten

Die Geschichte hinter der Gebetsinitiative für den Frieden, die im November 2023 gestartet hat.

Als am 7. Oktober 2023 der Konflikt im Nahen Osten eskaliert ist, spürte ich in mir den Impuls, dass es gut wäre eine Gebetsinitiative für den Frieden zu starten. Die Muttergottes betont in ihren Botschaften immer wieder, dass durch Gebet und Fasten auch Kriege abgewehrt werden können. «Lebt diese Zeit der Gnade und seid Zeugen der Hoffnung, denn ich wiederhole euch, meine lieben Kinder, dass mit Gebet und Fasten auch Kriege abgewehrt werden können» (25.02.2021). Dieses Gebetsanliegen habe ich dann in meinem Herzen getragen und es wachsen und reifen lassen. Als über den österreichischen Nationalfeiertag Katharina Ebner von der Gebetsaktion Medjugorje Wien bei uns in Medjugorje war, habe ich diesen Impuls mit ihr geteilt. Sie war sofort begeistert und gemeinsam haben wir ein Konzept ausgearbeitet. Viele Ideen schwirrten in unseren Köpfen herum. Unser grosses Anliegen war es, Menschen zu ermutigen, täglich für den Frieden in der Welt zu beten. Innerhalb kürzester Zeit war



unser Entwurf auf Papier: «Mit Maria durch den Advent» – Eine Gebetsinitiative für den Frieden. Es war uns wichtig, dass die Teilnehmer jeden Tag ein Gesätzchen des Rosenkranzes für den Frieden in der Welt beten, in der Heiligen Schrift lesen, fasten, in der Zeit des Advents zur Beichte gehen und die Sonntagsmesse besuchen. Zusätzlich wollten wir für alle Teilnehmer eine WhatsApp-Gruppe eröffnen, in die wir jeden Tag eine Botschaft der Muttergottes mit einem Impuls stellen wollten. Die Gebetsinitiative haben wir dann in unserem Herzen getragen und dafür gebetet. Wir dachten, dass in der WhatsApp-Grup-

pe ungefähr 200 bis 300 Teilnehmer sein werden. Aber die Gruppe wuchs und wuchs und wuchs und vor dem Beginn des Advents waren es bereits drei WhatsApp-Gruppen mit ca. 2'300 Teilnehmern und eine Telegram-Gruppe! Es war überwältigend für uns zu sehen, dass dieses Anliegen für so viele Menschen wichtig ist. Im Laufe des Advents beschäftigten wir uns mit den Hauptthemen der Botschaften der Muttergottes: Frieden, Glauben, Umkehr, Gebet und Fasten. An besonderen Festtagen gab es auch ein Video. Die Zusammenarbeit mit Katharina und der Gebetsaktion Medjugorje Wien ist sehr fruchtbar und der Austausch, das Gebet füreinander stärkt und inspiriert.

Wir haben viele positive Rückmeldungen von den Teilnehmern bekommen und gesehen, dass auf diesem Weg die Botschaften der Muttergottes verbreitet wurden. Ein Anliegen der Muttergottes ist es, ihre Botschaften zu leben und dadurch in der Beziehung mit Gott zu wachsen. «Deshalb betet und lebt meine Botschaften. Dann werdet ihr Wunder der Liebe Gottes in eurem alltäglichen Leben sehen.» (25.03.1992) Nach dem Advent war klar, dass wir nicht einfach aufhören wollten. So entstand «Mit

Maria durch den Alltag» – wo jeden Sonntag eine Botschaft und ein Impuls dazu ausgesendet wird. Als dann die Fastenzeit kam, war für uns sofort klar, dass wir uns gemeinsam mit der Muttergottes auf Ostern vorbereiten möchten und es kam zu: «Mit Maria durch die Fastenzeit».

Zurzeit gibt es fünf WhatsApp-Gruppen und einen Telegram-Kanal, in die wir regelmässig Impulse stellen. Auf Radio Maria Schweiz wird jeden Samstag eine Botschaft mit Impuls gesendet und jeden Monat gibt es ein Video zur Botschaft auf dem YouTube-Kanal Gebetsaktion Medjugorje. Unsere Vision ist es, dass die Botschaft der Muttergottes viele Menschen erreicht, ihre Herzen berührt und wir eine grosse Gebetsfamilie für den Frieden in der Welt sind. «Meine lieben Kinder, seid meine Hände des Friedens und des Gebets.» (25.02.2025)

Mitmachen über:

WhatsApp: Nachricht mit dem Wort «FRIEDEN» an die Nummer: +43 680 3139 175 senden

Telegram: In der App den Kanal @MariaFrieden abonnieren.

Betrachtung der Monatsbotschaft

Botschaft vom 25. Februar 2025: *«Liebe Kinder! Möge euch diese Frühlingszeit Anregung zur persönlichen Umkehr sein, damit ihr mit eurem Leben betet; und liebt Gott über alles, für all jene, die in Not sind. Meine lieben Kinder, seid meine Hände des Friedens und des Gebets, seid Liebe für jene, die nicht lieben, nicht beten und nicht den Frieden wollen. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.»* (mit kirchlicher Erlaubnis)

«Möge euch diese Frühlingszeit Anregung zur persönlichen Umkehr sein, damit ihr mit eurem Leben betet; und liebt Gott über alles, für all jene, die in Not sind.»

Besonders von Jesus, aber auch von Unserer Lieben Frau lernen wir, dass die Natur eine Schule ist, in der wir viel über Spiritualität lernen können. Wenn Jesus seinen Zuhörern erklären möchte, was das Reich Gottes ist, bedient er sich Bilder aus der Natur.

Unsere Liebe Frau tut dasselbe, wenn sie in dieser Botschaft zu uns über die Bekehrung spricht.

Wenn wir möchten, dass in unserem Leben eine Bekehrung stattfindet, und wenn wir verstehen möchten, was eine Bekehrung ist, dann schauen wir auf die Natur. Genauer gesagt: Betrachten wir sie im Kommen des Frühlings. Der Monat März ist eine Zeit der «Bekehrung», das heisst der Änderungen. Die Zeit «dreht» sich, verändert sich.

Das von Kälte geprägte Winterwetter schwächt sich ab und die Frühlingswärme nimmt zu. Die «Bekehrung» ist an den Bäumen und Wiesen sichtbar. Die Leblosigkeit des Winters verwandelt sich in neues Leben.

Unsere Liebe Frau legt Wert auf das Persönliche, denn die Bekehrung ist bei mir und nicht bei anderen nötig. Wir denken oft das Gegenteil: Dass nicht ich mich ändern muss, sondern dass sich andere ändern müssen. Eine solche Denkweise verhindert eine Bekehrung. Und wenn jemand nicht das Bedürfnis nach Umkehr verspürt, verschliesst er sich der «Sonne», dem Handeln Gottes und damit der Entstehung neuen Lebens.

Stellen wir uns vor, die Natur würde im Frühjahr keine «Bekehrung» wünschen? Was wäre, wenn Sie «Nein» zur zunehmenden Wärme der Sonne sagen würde? Ist es nicht so, dass sich im Frühling alle Lebewesen in der Natur öffnen, wenn die Voraussetzungen gegeben sind? Und der Mensch? Und wenn alle Voraussetzungen erfüllt sind? Unsere Liebe Frau nennt die Ziele der Bekehrung:

- a) Mit unserem Leben beten und Gott über alles lieben.
- b) Für alle Bedürftigen beten.

Wenn sich jemand bekehrt und sein Leben sich ändert, ändert sich auch

seine Einstellung zu Gott und den Menschen. Er ist nicht mehr nur mit sich selbst, seinen Sorgen und Freuden beschäftigt, sondern denkt viel mehr an Gott und an Menschen in Not. Gott ist ihm so wichtig geworden, dass er ihm mehr Zeit und Aufmerksamkeit widmet als zuvor. Er beginnt und beendet seinen Tag nicht nur mit einem Gebet, sondern sein Gebet ist auch tiefer geworden, es kommt von ganzem Herzen. Er liest und hört das Wort Gottes nicht mehr als etwas, das ihn nichts angeht, sondern erkennt sich darin wie in einem Spiegel wieder. Sein Blick ist aufmerksamer gegenüber Menschen in Not und sein Herz ist offener und hilfsbereiter. Von einem oberflächlichen und gleichgültigen Gläubigen wird er aktiv und engagiert.

«Meine lieben Kinder, seid meine Hände des Friedens und des Gebets, seid Liebe für jene, die nicht lieben, nicht beten und nicht den Frieden wollen.»

Wenn es im Leben eines Gläubigen zu einer Bekehrung kommt, verändert sich seine Mentalität, seine Denkweise. Schon in seinem Gebet wird die Bekehrung sichtbar. Ein solcher Mensch betet nicht mehr nur für sich und seine Bedürfnisse. Er liest die Botschaften Unserer Lieben Frau nicht einfach



und legt sie dann beiseite, sondern er hört sich in Ihren Worten Ihr Herz an und hört Ihre Bedürfnisse und Wünsche. In dieser Botschaft beispielsweise liest er den Schrei der Mutter, sich mit Ihr für die Rettung der Welt einzusetzen. Deshalb ist es ihm ein Anliegen, sie bei der Verwirklichung Ihrer Pläne zu unterstützen. Er weiss, dass er nicht die ganze Welt verändern kann, aber wie Maria glaubt er, dass für Gott nichts unmöglich ist. Er betrachtet sich als Mitarbeiter Gottes und Unserer Lieben Frau. Alles was er tut, tut er nicht allein, nicht aus der Kraft seines eigenen Willens, sondern er lässt zunehmend Gott und die Gottesmutter durch ihn handeln. Und so wird er zu «den Händen Unserer Lieben Frau».

Einmal versuchte ein Journalist, Mutter Teresa zu provozieren: «Mutter Teresa, Sie sind jetzt siebzig Jahre alt. Wenn Sie sterben, wird die Welt genauso aussehen wie vor Ihnen. Was hat sich in der Welt nach all Ihren Bemühungen verändert?» Ohne die geringste Ungeduld und mit einem gewinnenden Lächeln antwortete sie: «Wissen Sie, ich wollte nie die Welt verändern. Ich habe nur versucht, ein Tropfen reines Wassers zu sein, in dem sich Gottes Liebe widerspiegeln könnte. Kommt Ihnen das wie eine

Kleinigkeit vor?» Wie so oft herrschte Stille im Raum. Keiner traute sich, etwas zu sagen.

Mutter Teresa wandte sich erneut an den Journalisten und sagte: «Warum versuchen Sie nicht, ein Tropfen reines Wasser zu sein? Dann wären wir zu zweit. Sind Sie verheiratet?» «Ja.» «Erzählen Sie das auch Ihrer Frau. Dann sind wir zu dritt. Haben Sie Kinder?» «Ja, drei.» «Sagen Sie das auch Ihren Kindern. Dann sind wir zu sechst.»

Wie viele Christen folgen heute nicht Unserer Lieben Frau und Mutter Teresa, sondern lassen sich von Menschen inspirieren, die vom Geist dieser Welt überwältigt wurden? Und dieser Geist, insbesondere Individualismus und Egoismus, schleicht sich in ihr Leben ein, sodass sie sagen: Was habe ich mit den anderen zu tun? Ich habe mein eigenes Leben. Die anderen interessieren mich nicht. Ihre Probleme und Sorgen sind ausschliesslich ihre eigenen. Wie viele Christen hat dieser Geist verführt und erobert? Wie viele haben sich in ihren Wohnungen eingeschlossen, wollen nichts mit anderen zu tun haben und sind zu Werkzeugen der Selbstsucht geworden? In wie vielen herrscht «Winter», Kälte gegenüber anderen?

Man sollte an die eigene Gesundheit denken, aber wie viele Menschen wid-

men ihrer Gesundheit Zeit und Geld und kümmern sich ausführlich um ihren Körper? Man muss in sich selbst und in der eigenen Familie Frieden haben, aber wie viele Menschen kümmern sich nur um ihren eigenen Frieden? Man muss für die eigene Familie sorgen, arbeiten und Geld verdienen, aber wie viele Menschen kümmern sich nur darum, Geld für sich zu haben?

Die Gottesmutter möchte uns vor diesem Geist schützen, der dem Geist Jesu völlig zuwiderläuft, und ruft uns deshalb zu einem anderen Verhalten auf: zu engagierter Liebe zu den Menschen. Ein Gläubiger, der von dieser Liebe geleitet wird, ist nicht gleichgültig, ihm ist das Befinden anderer nicht gleichgültig, sondern er denkt an sie, sorgt sich um sie und versucht, etwas für sie zu tun. Er schaut nicht darauf, warum andere sich nicht engagieren, sondern ergreift die Initiative. So wird

er zu den Händen Unserer Lieben Frau des Friedens und des Gebets.

Unsere Liebe Frau lehrt uns, dass wir andere lieben können, indem wir einfach für sie beten. Wenn ein Gläubiger für diejenigen betet, die nicht lieben, nicht beten und keinen Frieden wollen, bringt er ihnen bereits seine Liebe entgegen. Natürlich ist das der Beginn der Liebe. Das Gebet sollte ihn zu Taten bewegen.

Es stellt sich die Frage: Wem folge ich? Wer ist mein Vorbild und Massstab für mein Verhalten? Werde ich den Menschen folgen, die vom Geist dieser Welt überwältigt wurden, und mich von ihrem Egoismus anstecken lassen, oder werde ich Unserer Lieben Frau folgen und zu Ihren Händen des Friedens und des Gebets werden, zu Ihrer Liebe für die Menschen? Werde ich nur für mich selbst leben, für meine kurzfristigen Freuden, und mich nur um meine Gesundheit und meinen Körper, nur um meinen Frieden und mein Geld sorgen, oder werde ich diesen Moment der Gnade, den Unsere Liebe Frau mir schenkt, nicht verpassen und der Mutter helfen, die still, aber eindringlich um unsere Hilfe bittet?

Der vor uns liegende Frühling bringt uns wunderschöne Botschaften. Wenn wir sie nur lesen könnten ...

Pater Marinko Šakota



Kurznachrichten aus Medjugorje

Bei einer Pilgerfahrt nach Medjugorje und dem Besuch der Pfarrkirche St. Jakobus kann im Heiligen Jahr 2025 zu den üblichen Bedingungen (sakramentale Beichte, eucharistische Kommunion und Gebet in der Meinung des Heiligen Vaters) ein vollkommener Ablass empfangen werden. Das Dekret wurde am 24. Dezember 2024 unterzeichnet und im Februar 2025 veröffentlicht. Darin heisst es zudem: «Die Alten, die Kranken sowie diejenigen, die sich um sie kümmern, und alle, die aus schwerwiegenden Gründen ihr eigenes Zuhause nicht verlassen können, können aber auch einen vollkommenen Ablass erstreben, vorausgesetzt, dass sie von jeder Sünde abgewandt sind und beabsichtigen, die drei üblichen Bedingungen so schnell wie möglich zu erfüllen, wenn sie sich geistig den Jubiläums-Feiern anschliessen, ihre Gebete, die Schmerzen und Leiden ihres Lebens dem barmherzigen Gott darbringen.»

■ ■ ■
Mit der Abendmesse an Aschermittwoch begann in Medjugorje die geistliche Erneuerung für die Pfarreiangehörigen. Pater Ilija Grgić (Missionar

vom Kostbaren Blut) legte in seinen Predigten den Schwerpunkt auf die Rückkehr zu Gott mit ganzem Herzen und betonte die Bedeutung innerer Veränderung. Er rief die Gläubigen zur Selbstreflexion und Versöhnung mit Gott auf, um ihren Glauben zu erneuern. Die Exerzitien endeten mit dem Kreuzweg auf den Kreuzberg.

■ ■ ■

Vom 10. bis 14. März 2025 fand in Medjugorje die 30. Internationale Geistliche Erneuerung für Veranstalter von Pilgerreisen, Leiter der mit Medjugorje verbundenen Friedenszentren sowie Medjugorje-Gebets- und -Caritativgruppen statt. Rund 230 Teilnehmer aus 26 Nationen waren vertreten, darunter auch eine fünfköpfige Delegation aus der Deutschschweiz.

■ ■ ■

Am 10. März feierte Msgr. Aldo Cavalli die Abendmesse für den Frieden in der Ukraine, im Heiligen Land und in den anderen Kriegsregionen.

■ ■ ■

Jeweils am Mittwochabend in der Fastenzeit treffen sich die Pfarreimitglieder zu einer Katechese um 19.30 Uhr im Saal Johannes Paul II.

Gebetstreffen 2025 mit Seher Ivan

Freitag, 23. Mai: **Muttergotteskirche Glisacker Brig-Glis**
Dorfplatz 4, 3902 Brig-Glis

Samstag, 24. Mai: **Mariahilfkirche Luzern**
Museggstrasse 21, 6004 Luzern

Sonntag, 25. Mai: **St. Maria Neudorf St. Gallen**
Rorschacherstrasse 255, 9016 St. Gallen

Programm

- 16.00 Uhr Beginn mit Gebet & Gesang, Zeugnisse und Vortrag von Seher Ivan
- 18.00 Uhr Rosenkranz
- 18.40 Uhr Erscheinung der Muttergottes bei Seher Ivan
Anschliessend berichtet Ivan kurz über die Begegnung mit der Muttergottes
- 19.00 Uhr Heilige Messe
- 20.00 Uhr Anbetung
- 20.30 Uhr Schluss des Gebetstreffens

Referenten

Ivan Dragičević ist einer der sechs Seher, denen seit dem 25. Juni 1981 die Muttergottes erscheint. Er hat weiterhin tägliche Erscheinungen. Ivan lebt mit seiner Familie in den USA.

Roland Patzleiner ist ein Südtiroler, der seit vielen Jahren in Medjugorje lebt und dort oft die Anbetungsstunden musikalisch begleitet.

Pater Marinko Šakota ist ein Franziskanerpater, der von 2013 bis 2022 Pfarrer in Medjugorje war. Derzeit lebt er in St. Gallen, wo er als Priester für die kroatische Gemeinde tätig ist.

Weitere Infos: www.medjugorje-schweiz.ch/gebetstreffen

April 2025

Mi 23.04. – Mi 30.04.2025	8 Tage	✈	Sylvia Keller
Sa 26.04. – Sa 03.05.2025	8 Tage	✈	Drusberg Reisen

Mai 2025

Mi 30.04. – Mi 07.05.2025	8 Tage	✈	Adelbert Imboden
Sa 17.05. – Mi 21.05.2025	5 Tage	✈	Catholix Tours

Juni 2025

Do 19.06. – Do 26.06.2025	8 Tage	✈	🗓	Sylvia Keller
Sa 21.06. – Sa 28.06.2025	8 Tage	🚌	🗓	Drusberg Reisen

August 2025

Do 31.07. – Sa 09.08.2025	10 Tage	🚌	👤	Catholix Tours
Sa 02.08. – Sa 09.08.2025	8 Tage	✈	👤	Adelbert Imboden

September 2025

Sa 30.08. – So 07.09.2025	9 Tage	🚌		Bless Missionswerk
Mi 03.09. – Mi 10.09.2025	8 Tage	✈		Sylvia Keller
Mo 08.09. – Mo 15.09.2025	8 Tage	✈	👂	Adelbert Imboden
Fr 26.09. – Fr 03.10.2025	8 Tage	✈		Sylvia Keller

Oktober 2025

Mo 29.09. – Mo 06.10.2025	8 Tage	✈		Drusberg Reisen
Fr 03.10. – Sa 11.10.2025	9 Tage	🚌	👤	Bless Missionswerk
Sa 04.10. – Fr 10.10.2025	7 Tage	✈	👤	Bless Missionswerk
Mo 06.10. – Mo 13.10.2025	8 Tage	✈		Adelbert Imboden
Do 16.10. – Fr 24.10.2025	9 Tage	🚌		Drusberg Reisen

Internationale Seminare in Medjugorje 2025

für Menschen mit Behinderungen	23. – 25. Mai 2025
für Priester	30. Juni – 04. Juli 2025
Jugendfestival	04. – 08. August 2025



- 🗓 = Jahrestag
- 👂 = Exerzitien
- 👤 = Jugendfestival
- 👤 = für Familien und Jugendliche

Änderungen vorbehalten.
Für die Flugwallfahrten ist eine Anmeldung mindestens zwei Monate vor Abflug aus organisatorischen Gründen empfehlenswert.

Veranstalter

Adelbert Imboden Postfach 356 3900 Brig 079 750 11 11 adelbert@wallfahrten.ch www.wallfahrten.ch	Bless Missionswerk Anmeldung über: Drusberg Reisen AG 055 412 80 40 info@drusberg.ch www.bless.swiss	Catholix Tours Mühlestrasse 1 8840 Einsiedeln 055 556 81 89 wallfahrt@catholix.ch www.catholix.ch
--	--	---

Drusberg Reisen AG Benzigerstrasse 7 8840 Einsiedeln 055 412 80 40 info@drusberg.ch www.drusberg.ch	Sylvia Keller Düchelweiher 16 4144 Arlesheim 061 701 81 41 sylviakeller@mail.ch
---	--



Bestellformular

- Gratisabonnement:** Monatsheft von Medjugorje Schweiz
Das Monatsheft erscheint elf Mal jährlich und wird kostenlos verschickt. Das Abonnement verlängert sich automatisch und kann jederzeit gekündigt werden.

Ich möchte folgende Ausgaben bestellen:

- ___ Anzahl Monatsheft(e) April 2025
 ___ Anzahl Monatsheft(e) März 2025
 ___ Anzahl Monatsheft(e) Februar 2025
 ___ Anzahl Flyer Gebetstreffen 23. – 25. Mai 2025

Name, Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ / Ort: _____

Telefon: _____

E-Mail: _____

Wenn Sie das Heft nicht für sich bestellen, teilen Sie uns bitte Ihren Namen und Wohnort mit: _____

*Bitte schneiden Sie diesen Talon aus und schicken Sie ihn in einem Couvert an:
 Medjugorje Schweiz, CH-8840 Einsiedeln*



Medjugorje Schweiz
 Maria Königin des Friedens
 CH-8840 Einsiedeln

Postanschrift/Abos: Medjugorje Schweiz, CH-8840 Einsiedeln

Telefon: 041 480 31 78 (Telefonbeantworter)

Botschaften-Telefon: 041 480 03 72 (24 Stunden)

Konto: IBAN: CH72 0900 0000 8534 0814 8

BIC: POFICHBEXXX (PostFinance AG, CH-3030 Bern)

Online: www.medjugorje-schweiz.ch, sekretariat@medjugorje-schweiz.ch

www.medjugorje.hr (offizielle Website von Medjugorje)

www.facebook.com/MedjugorjeSchweiz

IMPRESSUM

Herausgeber: Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens (gegründet Oktober 1985)

Erklärung: In Übereinstimmung mit dem Dekret des Papstes Urban VIII. und der Bestimmung des II. Vatikanischen Konzils erklären wir als Redaktionsteam, dass wir das Urteil der Kirche, dem wir uns völlig unterziehen, nicht vorwegnehmen wollen. Begriffe wie «Erscheinungen, Botschaften» und Ähnliches haben hier den Wert des menschlichen Zeugnisses.

Druck: Druckerei Franz Kälin AG, Einsiedeln

Auflage: 5'100 Exemplare

Bildlegende: R. Baier S. 1; Information Center Mir Medjugorje S. 9, 13, 14/15, 16/17, 30, 33, 37, 38; Foto Đani S. 10; zVg S. 23, 28; Marys Meals S. 24, 25, 26/27; Restliche Bilder Medjugorje Schweiz

Heftnummer: April 2025, Nr. 437



